



Abend-

Zeitung.

127.

Freitag, am 28. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Tod aus Leben und Leben aus Tod.

Der Frühling, der sonst tausend Blüten weckt,
durch den ein neuer Gottesmorgen tagte,
bricht manche Blüt' auch, die, im Keim versteckt,
ein Würmchen, war es noch so klein, durchnagte.
Statt neue Kraft aus Lenzeshauch zu ziehn
sinkt sie entfärbt, entblättert selbst durch ihn!

So muß in dieser Blütenwelt den Tod
was sonst nur frisches Leben weckte, geben.
Doch, Heil uns, Brüder! nur dem Aeußern droht
sein Sichelschwung, doch nie dem innern Leben!
Was irdisch ist, verblüht im Zeitenlauf;
des Todes Hand schließt Himmelsblüten auf!

Nur bleibe jede Blüte, rein und zart,
in sich die Hoffnung beßrer Zeiten tragend,
vor jenem falschen Wurme treu bewahrt,
am liebsten stets das Herrlichste benagend!
Vergänglich mag die Blätterhülle seyn!
Bewahrt den Gotteskeim, das Herz euch rein!
Theodor.

Blicke nach England im Jahr 1816. Die Ueberfahrt.

Meine erste Sorge in Calais war das Packet-
boot, welches uns auf Albions Boden versetzen soll-
te; man empfahl uns den Desiré, der neu erbaut
und segelfertig vor Anker lag, um seine erste Fahrt
zu machen; wir eilten deshalb an den Strand, zu
der Denksäule, welche die Stätte bezeichnet, an
welcher der desirirte König landete, nahmen das

Schiff in Augenschein und bestiegen es dann. Ich
sah noch kein netteres. Die Fremden-Kajüte glich
einem Prachtzimmer und enthielt, in ungefähr sechs-
zehn Nischen, so viel bequeme und anständige La-
gerstellen für Reisende. Schade nur, daß diese Ele-
ganz bald genug von den Wirkungen der Seekrank-
heit verunsäubert werden sollte. Auch der Führer
des Fahrzeuges, Hauptmann Lambert, gefiel uns,
wir bedungen demnach den Preis der Ueberfahrt, zu
einer halben Guinee für die Person, kehrten vor
der Hand an das Ufer zurück, sahen jenseit des
Meeres, im Abendscheine, die weißen Felsen von
Dover, gleich Nebelsäulen aus der Flut austau-
schend und gingen voll Erwartung der Dinge zu
Bette.

Am folgenden Morgen wurden die Fischerwäd-
chen am Strande geneckt, die, hochgeschürzt, nach
Schalthieren gruben und der Hauptmann Lambert
begrüßt, der rasch auf dem Verdeck herum spazierte
und uns, mittelst des Sprachrohres, seine gute
Hoffnung verkündigte, denn der Wind schien allge-
mach die Fessel lösen zu wollen, welche den reizens-
den Desiré festhielt. Sein Führer täuschte sich nicht,
wir lichteten halb drei Uhr unter Jubelgeschrei und
mit der höchsten Fluth, die Anker; Lambert war
in hoher Bewegung; es schien als knüpfte er sein
Lebensheil an den Erfolg dieses ersten Ausfluges des
Ersehnten, die Matrosen eiferten ihm nach und bo-
ten alles auf, um die beiden vor uns ausgelause-